

Ein Abenteuer im Walde.

Die Zeit war gekommen, wo auch Richard als ein rechter Schüler zur Schule gehen durfte, es ging ihm gut da; Lottchen hatte ihn daheim schon ein wenig Lesen und Schreiben gelehrt, so daß er über viel größern Buben seinen Platz hatte, er ging auch recht gern und freute sich am Lernen. Seine Schulstunden fingen später an als Lottchens, er ging aber doch früh morgens mit ihr; in die große Schule wollte er jetzt nicht mehr als Gast: so setzte er sich auf das Hausbänkchen und zeichnete immer schönere Schlösser und Thürme.

Aber am liebsten waren ihm doch die freien Nachmittage, besonders zur Zeit, wo die Maiblumen blühten und die Erdbeeren reif wurden. Ursel brummte freilich, daß so ein großes Mädchen so lang draußen herumlaufe; denn wenn auch Lottchen ihr Strickförschen mitnahm, gar zu viel wurde nicht gestrickt, aber das junge Lottchen war darum doch ein fleißiges Kind: früh, früh am Tage, wenn der Vater in den Wald hinausging und die Ursel noch schlief, stand sie schon auf, setzte sich auf der Ursel Nähstühlchen, hantierte mit ihrem Nähgeschirr und flickte ihre Schürzen und Brüderchens Wäschen und Höschen, nicht mehr wie Fischschnauzen, sie hatte es jetzt besser gelernt, und wenn die Alte herauskam und sah, was alles schon geschehen war und sagte: „Was? ich glaube, die Erdleutlein sind dagewesen!“ da lachte Lottchen ganz schelmisch und vergnügt.

Es war zur Zeit der Maiblumen und der Erdbeeren; da hatte Lottchen und Richard den Vater begleitet, der bei einem Holzverkauf im Walde war, und waren weiter hinein gegangen, um nach den besten